

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Er scheint
jeden
Sonntag.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Markt.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Pettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang V.

Daresalam, den 23. Mai 1903

No. 21.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 30. Juni 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Bülow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Bufoba.

In erfreulicher Weise mehrten sich fortwährend die Anträge, besonders von Europäern aus dem afrikanischen Süden über die Befriedelungsfähigkeit unserer Kolonie und zwar werden in höchstem Maße Orientierungen über Uhehe erbeten, in der Hauptsache wohl aus dem Grunde, weil gerade dieses Gebiet oft in der Presse besprochen wurde.

Ähnlich günstige Aussichten scheinen sich dem Ansiedler im Bezirk Bufoba westlich des Viktoria-Nyanza zu bieten, zumal dieser Landesteil durch die Ugandabahn eine sehr gute Verkehrsstraße zur Küste besitzt. Sehr beachtenswert sind daher die Mitteilungen, welche uns von geschätzter Seite zugehen.

Eine Niederlassung eines Europäers in Bufoba selbst, um Handel zu treiben, kann von Erfolg begleitet sein, wenn die Konkurrenz sich nicht in allzu ungesunder Weise breit macht. Gegenwärtig arbeiten in Bufoba mit offenen Geschäften die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, welche auch eine Duka hält, die sie jedoch ganz nebenbei führt, die Italian Trading-Company mit dem Hauptsitz in Mombasa, die keine Duka hat, jedoch einen rentabel scheinenden Fellhandel betreibt, die italienische Firma N. Parenti mit dem Hauptsitz in Kiffumo, die ein kleineres Fellgeschäft hat, August Schiele-Kondoa, welcher im Begriff steht ein Geschäft in Bufoba zu eröffnen und etwa 5 Inder und Araber, welche Eingeborenen-Dukas inne haben.

Der monatliche Umsatz an Baargeld beträgt, soweit zu übersehen ist, in Bufoba selbst etwa 4000 Rupie, abgesehen von etwaigen Einkäufen der Europäer. Der Umsatz wird steigen, je mehr Geld eingeführt wird, da die Scheidemünze im Kleinverkehr heute noch vornehmlich die Kauri-Muschel (Simbi) ist und zwar im Wert von 1 Rupie für 1200 Stück.

Nach Urundi und Kuanda kann der Handel unbedenklich ausgedehnt werden, da schon ein lebhafter Eingeborenen-Handel nach dort besteht. Hier kommt besonders Vieh (Kleinvieh in Mengen) in Betracht. Besonders muß hier jedoch auf den hohen Ausfuhrzoll für Vieh aufmerksam gemacht werden.

Im Bezirk selbst sind die hauptsächlichsten Tauschartikel Merikano und allerhand bunte Tücher, alle Arten Perlen und Draht, von letzterem dünner Messing- und Kupferdraht besonders beliebt, und Männerkleidung nach europäischer Art. In Urundi werden Kaniti und die „Sam-Sam“ genannten roten Perlen, in Kuanda weiße Stoffe und längliche weiße Perlen bevorzugt. Einhandeln kann man hierfür Vieh, Felle, und hiesigen sogenannten „Kiribalaffee“.

Elfenbein giebt es fast gar nicht mehr, Gummi nur in sehr geringen Quantitäten. Der Kultur des letzteren wollen sich zur Zeit zwei deutsche Farmer widmen. Edelmetalle und Steine, wie wie Kohle pp. sind noch nicht nachgewiesen. Augenblicklich suchen 2 englische Prospektoren.

Der billigste und kürzeste Verkehr zum Indischen Ozean geht selbstverständlich über den See, auf dem zur Zeit einer, demnächst, voraussichtlich im Juli, zwei große, vorzügliche Dampfer der Uganda-Eisenbahn den Verkehr nach Kavirondo, und von dort über die Ugandabahn nach Mombasa vermitteln.

Am rentabelsten scheint jedoch im Bezirk Bufoba eine landwirtschaftliche Ansiedlung — Farm — mit einer Handelsfaktorei und offener Duka verbunden zu sein. Denn die Klima-Wasser- und Bodenverhältnisse sind die denkbar günstigsten. Bauholz, Steine, Ziegellehm sind vorhanden, bis auf Kalk, welcher jedoch an der Ostküste des Sees bequem zu erhalten ist. Die Arbeiterverhältnisse sind gut und billig. Wenn man pro Kopf und Tag 3—4 Pesa ohne Poscho zahlt, erhält man Leute in beliebiger Anzahl.

Sämtliche europäischen Gemüse und viele Früchte, zum Beispiel Erdbeeren gedeihen dauernd und gut. Die europäische Kartoffel ist über den ganzen Bezirk verbreitet. An afrikanischen Feldfrüchten wachsen: Bisi, Maragebohnen, Kunde, Mtama, Muhindi, Mohogo, Papaia, Mapera, Mango, Ananas, Lemone, Limalo, Banane, Kalanga. Der hier wachsende „Kiribalaffee“ wird, durch rationelle Kultur veredelt, entschieden ein gutes Ausfuhrprodukt geben. Weizen wird in kleinerem Maßstab in Karagwe gebaut. Massenanbau von zur Ausfuhr geeigneten Produkten ist unschwer zu erreichen und Absatzgebiete in Folge der Verbindung durch See und Bahn nicht schwer zu finden.

Marktpreise: Rindvieh, männliches 12—15 Rp., weibliches 20—25 Rp., Kuh mit Kalb 30 Rp., Ziegen und Schafe 1/2—2 Rp. Rinderhäute 1/2—2 Rp., Ziegenhäute 6—16 Pesa; Rindertalg 1 Pfd. 16 Pesa.

Feldfrüchte.

Europäische Kartoffeln	1 Centner	3 Rupies
Mais	1 Last = 60 bis 70 Pfd.	1 "
Kalanga (Erdrüffe)	"	1 "
Mohogo	"	1 "
Mtama	"	1 "
Kaffee (Kiriba)	"	8 "
Reis (von Tabora)	"	4—5 "
Weizen	"	4—5 "
Erdnußöl 3 Flaschen etwa 3 Liter	"	1 "

Der Farmer kann sich in wenig Monaten das, was er fürs tägliche Leben bedarf, aus dem Lande schaffen und zieht dann aus der Duka den Zuschuß, den er für Kleidung und besondere persönliche Annehmlichkeiten sowie zum Ausbau seines Besitzes braucht. Ein eigentlicher Verdienst, ein Reingewinn freilich wird nicht so rasch kommen und ein gewisses, wenn auch nicht großes Anlagekapital ist erforderlich. Sehr gut wird es sich einführen lassen, wenn der Farmer sich mit einem der hiesigen — wirklich großen — Sultane dahin verbindet, daß er ihn veranlaßt, Massenanbau irgend eines gangbaren Artikels wie Erdrüffe, Mais pp. zu treiben und ihm denselben dann mit Waaren abkauft bzw. den Vertrieb des Artikels übernimmt und den Sultan am Verdienst teilnehmen läßt.

Verhehlen darf man sich nicht, daß hier wie überall die Ersten und Vorgänger mehr brauchen und wohl auch eher etwas zusehen werden als diejenigen, welche später kommen und von ihnen lernen können.

In Erwägung ließe sich vielleicht auch die Anlage eines kleinen maschinellen Unternehmens zur Herstellung von Erdnußöl ziehen. 50 Pfund Erdrüffe geben auf Eingeborenenart bearbeitet etwa 3 Liter Del, welches hellgelb, geruchlos und von gutem Geschmack ist und hier von Europäern eingeführtem Speiseöl vorgezogen wird. Diese 3 Liter würden etwa auf 1 Rupie = 1,50 Mk. zu stehen kommen. Mit maschinellem Betrieb — Wasserkraft kann allenthalben gefunden werden — dürfte aus demselben Quantum Frucht ungleich mehr zu erzielen sein. Es müßten dann noch Anlage und Abnutzung der Fabrik, Emballage und Transportkosten hinzugerechnet werden. Trotzdem wird sich dies dem Anschein nach viel rentabler gestalten als die Ausführung des Rohproduktes selber.

Die vorstehenden vorsichtig und sachlich gemachten Ausführungen eröffnen wirklich schöne Perspektiven und es hat viel für sich, wenn neuerlich ein Kenner von dem nordwestlichen Viertel unserer Kolonie sagte: Wir haben oben tatsächlich Gold wie Fruchtbarkeit und liegen auch ohne eine verlängerte Tangabahn, soweit dieselbe früher als Konkurrenz zu der Uganda-Bahn gedacht war, nahe an guten Verkehrsstraßen und gönnen der südlichen Hälfte Deutschostafrikas die dort notwendigen Bahnen um so mehr, als wir oben einen Schienenweg in abschbarer Zeit nicht nötig haben, selbst wenn sich derselbe auch rentieren

würde. Das Nyanzagebiet ist jetzt im Stande, sich allein und ohne Hilfe von Europa zu entwickeln.

Aus der Kolonie.

— Donde, ein Land der Zukunft?

Wenn man zum Schluß der Regenzeit, in den Monaten März bis Mai auf der großen Karawanenstraße Kilwa—Songea die vielen hunderte kleiner Safaris, die meistens nur aus Islam-Angehörigen bestehen, begegnet und diese fragt: Wo geht ihr hin? so wird einem die stereotype Antwort: „Nach Donde, Kaufschuck handeln! Dabei verstehen diese schwarzen Händler unter „Donde“ fast ausschließlich nur die Gegend um Barikwa. Trifft man jedoch über Uivale hinaus nach dem Mbaraganda zu eine Wangoni-Safari, aus dem Innern kommend, und fragt diese, woher kommt ihr, so hört man ebenfalls des Besteren die Antwort: aus Donde. Nach näherem Befragen hierüber wird einem klar, daß diese Leute Donde nach dem Gebiet des Sultans Schabruma, also in den nördlichen Teil von Songea, verlegen. Dagegen fragt man im Gebiet von Barikwa die Eingeborenen selbst nach dem Ursprung ihrer schön geformten, wie Majolika aussehenden, roten Thongefäße, so bekommt man die Antwort, sie werden aus Donde geholt, damit wieder ein anderes Gebiet bezeichnend, nämlich das jenseits des Flusses Luwegu, Upogoro. Dieser vielseitigen Bezeichnung mag wohl der Umstand zu Grunde liegen, daß früher, wohl noch vor ca. 6 Jahren, das Donde-Land wirklich ein kolossal ausgebreitetes und bevölkertes Gebiet war. Denn noch jetzt klagt die junge Generation der Wagindo, der hier ansässigen Eingeborenen, über den Verlust ihrer ehemals wohlhabenden Ansiedlungen von Uivale an bis über den Mbaraganda hinaus. Denn durch die früheren Wangoni-Kriegszüge wurde alles vernichtet und die ganzen reichen Flußthäler an der barra barra entlang sind jetzt verödet, die Wagindo haben sich truppweise, meist weit ab in der Pori versteckt, angesiedelt. So mag wohl da und dort noch ein Stück „Donde“ fortleben, doch auf der Karte bildet heute die Grenze von Donde: im Westen der Fluß Mbaraganda, im Osten Mfinga, im Norden der Fluß Luwegu und im Süden bis ca. zum Vitunde-Gebirge. Dieses noch beträchtliche Stück Land gehört zum Bezirk Kilwa, wird aber wegen seiner entfernten Lage von der Nebenstelle Uivale (früher Barikwa) verwaltet. Dieses Donde ist seit Jahren schon wenigstens wegen seines vorzüglichen Donde-Gummis bekannt und berühmt. Zu Ende der Regenzeit ziehen viele hundert kleine Händler von Dorf zu Dorf, um Gummi zu handeln und denselben an ihre Kredit gebenden Handelshäuser an der Küste und Uivale einzuliefern. Durch dieses System ist leider einem Raubbau Vorschub geleistet worden, dessen verderbliche Folgen sich bereits jetzt recht empfindlich bemerkbar machen. Auch die jetzt endlich vom Gouvernement eingeführten, dagegen kämpfenden Maßregeln werden sobald auch keine besseren Zeiten schaffen. Man muß die vielen Lianen-Inseln der Landolph. Dondeensis, von welcher der Kaufschuck gezapft wird, gesehen haben, wie sie von unten bis hinauf in die äußerste Krone der Stüßbäume, selbst die kleinsten und jüngsten Triebe nicht verschonend, von den Eingeborenen beschritten sind; und welcher Zeit und Ruhe bedürfen sie, um sich einigermaßen wieder zu erholen! So sieht der Gummihandel unter den jetzigen Umständen einer trüben Zukunft entgegen. Leider ist es auch für die Abänderung dieser sowohl für die Handelswelt als überhaupt für den Wohlstand der Eingeborenen mißlichen Thatsache schwer, etwas Positives zu tun, da erstens trotz vielseitiger Verwarnung und Bestrafung gegen den Raubbau von Seiten der Behörde die diesbezüglichen Maßregeln von den Eingeborenen in Folge des ausgedehnten Gebietes meist unbeachtet gelassen werden, zweitens aber der Eingeborene überhaupt keine andere Verdienstgelegenheit als Gummizapfen besitzt noch kennt, um sich Mittel zu beschaffen, seine Steuer, seine Kleidung pp. zu erschwingen. Als Träger ist der Mgindo nicht zu gebrauchen, als Arbeiter hat er bei den 4—5 im Gebiet ansässigen Europäern auch keine große Aussichten auf Verdienst, außerdem ist er kein Freund vom arbeiten und muß immer erst dazu geholt werden, dabei höchstens nur 14 Tage aushaltend. Freiwillig meldet sich sobald kein Mgindo zur Arbeit. Doch hat er seine Schamben meist gut imstande und Hungersnot findet sich sehr selten. Nach guten Ernten verkauft er einen Teil

seines Getreides, besonders muß er daran, wenn ein schlechtes Gummijahr gewesen ist. Zum Anbau gelangt fast nur Mtama und vor allem Uivale, da die meisten Ansiedlungen direkt auf niedergebrannter Pori, oft stundenlang entfernt von einem Wasserplatz, liegen. Doch sind auch Thal- und Fluß-Niederungen bebaut und da finden sich in dem reichtragenden Boden Mais, Mochogo, Bataten, Zuckerrohr, selbst Reis. Groß- und Kleinvieh giebt es nicht mehr bei ihnen, obgleich sie früher Heerden besessen haben sollen. Doch Pühner und Tauben werden noch in beschränkter Anzahl gehalten. So ist Donde zur Zeit ein recht ausgefogenes Land und die Bevölkerung selbst infolge der früheren Wangoni-Kriegszüge sehr scheu und furchtsam, auch dem Europäer noch gegenüber. Und doch könnte und sollte Donde die Kornkammer von Kilwa sein und einen nennenswerten Ausfuhrhandel schaffen!

Vor allem müßte die Behörde die Eingeborenen, wenn auch mit gelindem Drucke, wieder zu größeren Dörfern zu vereinigen suchen und die vielen reichen Flußthäler an der Barra barra besiedeln, wo kein Wassermangel herrscht wie abseits in der Pori und wo die verschiedenartigsten Kulturen gebaut werden könnten. Da die Witterungsverhältnisse hier in Donde sehr regelmäßige sind (6 Monate von Mitte November bis Mitte Mai Regenzeit, die anderen 6 Monate dagegen ohne jeglichen Tropfen Regen, im Juni bis Juli zwar noch morgens Nebel und Luftfeuchtigkeit, dann aber trocken und warm), so ließen sich bei diesem ständigen Wetter und der gehörigen Ausnutzung desselben schöne Ernten erzielen. Mit großem Vorteil müßte sich deshalb die Baumwollkultur in diesem Gebiet einführen lassen und könnte der Anbau derselben dem Eingeborenen mehr Segen bringen als das Gummizapfen. Dadurch könnte den Lianen auch die ihnen so notwendige mehrjährige Ruhe geschafft werden und zugleich würden die jetzt neuerdings anerkennenswerterweise von der Behörde bei verschiedenen größeren Zumben zur Nachahmung angelegten Aufforstungen mit Manihot Glaziovii in Ruhe zapfbar werden. Außerdem müßten die Eingeborenen tüchtig zu den Arbeiten des Straßen- resp. Bahnbaues auf hiesiger Strecke herangezogen werden, damit sie einerseits Einnahmequellen haben für den Verlust des Gummizapfens, andererseits um sie ihrer tiefgehenden Scheu gegen Arbeit und Europäer zu entwöhnen und ihnen ein verlässliches Arbeiten anzugewöhnen. So würden sich wohl bald diese Leute zu einer größeren Tätigkeit entwickeln und Donde zu dem bringen, was es leisten könnte!

Außer als das Gummi liefernde Land ist wohl Donde noch allgemein als ein für den Europäer recht ungesund Gebiet bekannt. Dem ist aber nicht so. Wohl mag der frühere Posten Barikwa eine ungesunde Lage haben wegen seiner Wasser-Verhältnisse, doch ist jetzt die vor 2 Jahren neu angelegte Nebenstelle am Uivalefluß bedeutend günstiger gelegen. In dem hügelreichen westlichen Teil von Uivale aus, der sich durchschnittlich auf eine Höhe von 600 Meter, des Oesteren aber auch auf 800—900 Meter Höhe erhebt und dort einen ähnlichen Charakter wie Ost-Uvambara zeigt, an den fruchtbaren Flußthäler von Uivale ndogo (von den Eingeborenen Wanke genannt), Milola, Dapatta, Djenje und Mbaraganda mit immer fließendem schönem und reichlichem Wasser wäre auch günstige Gelegenheit zu Europäer-Ansiedlungen, wie bereits ein Ansiedler mit Familie den Beweis erbracht hat, daß es sich hier gesundheitlich bei richtiger Lebensweise ganz gut existieren läßt. Doch freilich müßten erst gute Verkehrswege geschaffen werden! Ohne diese ist ein gesegnetes Aufschwung trotz vorhandener Naturschätze, fruchtbaren Bodens und angestrebter Tätigkeit nichts zu wollen. Wird endlich einmal eine fahrbare Straße, oder noch besser die ersohnte Südbahn von der Küste nach dem Nyassa dieses Gebiet durchziehen, dann hat Donde eine große Zukunft und der Zug wird jedesmal reich beladen mit Getreide aller Art, Baumwolle und Gummi zur Küste zurückkehren!

— Ein Erdbeben wurde, wie gemeldet wird am 23. März d. Js. Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten und 4 Uhr 20 Minuten in Ujiji wahrgenommen. Es bestand aus einigen schwachen Stößen, welche in der Richtung Süd—Nord verliefen.

Schon in der Nacht vom 6. zum 7. August 1902 erfolgte bei derselben Station eine heftige Erderstüttung. Einem donnerartigen Geräusch

folgte ein heftiger Stoß, wenige Sekunden später ein gleich heftiger. Das Erdbeben endete mit einer circa 20 Sekunden anhaltenden wellenartigen Bodenbewegung in der Richtung von Osten nach Westen.

— Englisches Kapital und deutsch-ostafrikanisches Gold. Die Herren Russell Bomber S. R. G. S. und Robert Chamberlain, die Bevollmächtigten einer der größten Randfirmen (Transvaal) kamen mit dem R. P. D. „Herzog“ durch Daresalam und begeben sich über Mombasa nach Uvanza, um sich über die Goldfunde, welche in unserer Kolonie östlich vom Viktoria-Nyanza gemacht wurden, an Ort und Stelle zu orientieren. Da man sich wohl oder übel allmählich an den Standpunkt gewöhnen muß, daß selbst ausländisches still aber schnell arbeitendes Kapital gegenüber einem auf einen leeren Beutel basirenden deutschen Trara der Vorzug gegeben werden muß, so wird darauf gesehen werden müssen daß den Herren, welche über ein Mindestkapital von 120 Millionen Mark verfügen, jede Unterstützung bei ihrem Vorhaben zu Teil wird.

— Rittergutsbesitzer v. Ostroh hat den Besitz der früheren jetzt in Konkurs geratenen Vindi-Hinterlandgesellschaft käuflich erworben und scheidet außer dem bereits draußen befindlichen bisherigen Verwalter der Gesellschaft, Bode, einen Kaufmann und einen Geologen heraus. Ostroh war im Aufsichtsrath der Vindi-Gesellschaft (ebenso wie Aufsichtsrath der Wizenhausener Kolonialschule) und bei ersterer stark mit Kapital engagiert.

— Herr Dr. Sichelbaum aus Hamburg reist in kurzem nach Umani ab, um die in Uvambara vorkommenden eßbaren und giftigen Hutschwämme zu studiren und um Versuche darüber anzustellen, ob sich die eßbaren künstlich kultiviren lassen.

— Der bei Bomba-Bay aufgelaufene, jetzt in Zanzibar liegende Reichspostdampfer „Gouverneur“, geht, da der Schiffsboden beschädigt ist und vollständig erneuert werden muß, jedenfalls morgen ohne Ladung und Passagiere nach Deutschland in See.

Neueste Nachrichten aus Heimath und Ausland.

Vom 14. bis 20. Mai.

Nach einer Brüsseler Meldung ist ein Arrangement beschlossen worden, nach welchem Großbritannien wieder den Besitz der „Lado Enklave“ (der in englisches Gebiet hineinragende Nordostspitze des Kongostaates) antreten wird. König Leopold leistet auf alle Ansprüche, irgend welche an den Niluferen belegenen Länder zu erwerben oder zu besetzen, Verzicht und erhält als Entschädigung einen Teil von Bah-el-Ghazal. Auf diese Weise wird der Nil vollständig englisch-egyptisch.

In einer Debatte über den Flottenetat trat Sir Charles Dille nachdrücklich dafür ein, daß die englisch-französische Freundschaft wohl geeignet sei, ein Uebereinkommen zwischen Frankreich, Rußland und Großbritannien zu erzielen auf eine Reduzierung der gegenseitigen Rüstungen zur See zu Stande zu bringen, worauf Mr. Arnold Forster erwiderte, daß alle anderen Großmächte ihre Streitkräfte vermehren und daß das Marineamt nur dann seine Pflicht erfüllte, wenn es für alle Fälle kriegsmäßig genügend vorbereitet wäre.

Maurische Truppen sind mit einem englischen Dampfer nach Tetuan befördert worden. Zur großen Freude der Bewohner der Stadt besetzten sie dieselbe, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Russen sind durch die schweren Verluste vollständig demoralisirt und die Befehle will jetzt offensiv vorgehen.

Eine Abteilung türkischer Truppen wurde während des Maritimes auf die albanesische Befestigung Spet, von den Albanesen angegriffen und auf beiden Seiten wurden viele getödtet und verwundet. Die Bewohner von Spet ergaben sich zwar, jedoch werden die umliegenden Berge von einer großen Zahl Albanesen besetzt gehalten.

Die streikenden Arbeiter in Melbourne sind nicht mit den ihnen von der Regierung gemachten Bedingungen zufrieden, welche eine Rückkehr zur Arbeit unmöglich machen. In einer für den nächsten Tag einberufenen Versammlung wird entschieden werden, ob der Ausstand weiter durchgeführt werden soll.

Wieder ist ein militärischer Proviantzug in der Nähe von Duveyrier an der Südgrenze von Marokko von den Aufständischen überfallen worden, welche 47 Kameele erbeuteten.

Der Streit in Melbourne ist beendet. Die Aufständischen nehmen die Bedingungen des Gouvernements bedingungslos an.

Bulgarien hat durch seine beglaubigten Vertreter die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Ausschreitungen der türkischen Truppen in Mazedonien gelenkt, welche es Bul-

garien unmöglich machten, die dadurch erbitterten Macedonier in Ruhe zu halten.

Brodtrick teilte mit, daß infolge Transportschwierigkeiten General Manning von der Regierung die Weisung bekommen hat, seine Truppen in Bohotle zu konzentrieren, zumal es dann viel leichter sein wird, mit Abessinien Fühlung zu behalten.

Der gesetzgebenden Körperschaft in Transvaal wird ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, welcher gebildeten wie überhaupt sozial geeigneten Farbigen das Bürgerrecht zusprechen soll. Allein in Johannesburg würde dies Gesetz auf 250 Jnder Anwendung finden.

Der Goldprozeß.

In wunderbarer Schnelligkeit scheint der Millionprozeß seinem Ende entgegengetrieben zu werden, einer Schnelligkeit, der eine Ähnlichkeit mit Ueberstürzung — vorläufig vielleicht scheinbar — sicher anhaftet. Und dies selbst von der Betrachtung, daß die von dem hiesigen Gericht zu stellenden Fristen vorschriftsgemäß durchweg die eines Amtsgerichts also 3 Tage sind, sodas also auch Millionangelegenheiten im Handumdrehen erledigt werden können.

Die Obergerichts-Verhandlung in Sachen Schloifer contra Arndt findet also schon am Montag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Der Vertreter des Beklagten erklärte, daß er bis zu diesem Termine einen vorbereitenden Schriftsatz nicht mehr anfertigen könne, nachdem er zu seiner Vorbereitung auf die Verhandlung 1 ter Instanz nur einen halben Tag Zeit gehabt habe. Es wird am Montag also wohl zu einem Versäumnis-Urteil kommen, falls nicht das Gericht dafür halten sollte, daß die Einlassungsfrist zu kurz bemessen ist.

Die Geschichte des Prozesses ist nach den uns gütigst zur Verfügung gestellten Daten die folgende.

Die Klage ging bei dem Gerichte jedenfalls nach dem 7. Mai ein, denn sie datirt vom 7. Mai, Termin wurde anberaumt auf den 14. Mai. Am 12. Mai Abends kehrte der jetzige Vertreter des Beklagten von einer Reise nach Pangani zurück. Er beantragte in der Verhandlung am 14. Mai Vertagung, da er noch nicht genügend informiert und erheblich unwohl sei. Bei dem Gerichte bestand keine Neigung, dem Antrage stattzugeben, es mußte also verhandelt werden. Der Klage wurde stattgegeben. Der Beklagte ersuchte einer bevorstehenden Reise wegen um Zustellung des Urteils bald nach der für die schriftliche Abfassung des Urteils vorgeschriebenen Frist von einer Woche. Das Urteil wurde einige Tage darauf zugestellt; der zustellende Beamte ersuchte den Vertreter des Beklagten, Berufung eventuell sofort einzulegen, noch bevor er das Urteil gelesen hatte, was auch geschah. Nach dem Studium des Urteils ergab sich, daß es auf die historische Darstellung der gegenseitigen geschäftlichen Beziehungen des Klägers und des Beklagten und auf die zweifelhafte Auslegung gesetzlicher Bestimmungen ankam. Es mußte also vor allen Dingen ein größerer Commentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch beschafft werden. Ein solcher ist bei den Gerichten in Deutsch-Ostafrika nicht vorhanden. Eine telegraphische Anfrage bei dem Consulargericht in Zanzibar ergab das gleiche Resultat. Der Vertreter des Beklagten bestellte nunmehr am 19. Mai telegraphisch einen Commentar in Berlin. Inzwischen wurde ihm die Bestimmung des Termins auf den 25. Mai zugestellt. Unter Bezugnahme auf das Telegramm beantragte er nunmehr, den Termin bis auf Weiteres zu verlegen, eventuell bis zum August, womit der Kläger sich einverstanden erklärte hatte. Der Antrag wurde an demselben Tage ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Der Vertreter des Beklagten ordnete nun zunächst das ihm von seiner Partei übergebene Material und studierte sodann das vom Kläger als Anlagen der Klage bei dem Gerichte eingereichte Material, denn die Anlagen der Klage scheinen dem Beklagten überhaupt nicht zugestellt zu sein. Am 22. Mai nach Schluß der Bureau's, 1 1/2 Uhr, ersuchte er einen der Beamten der Gerichtsschreiberei um einstweilige Ueberlassung der gerichtlichen Akten zum häuslichen Studium, welchem Antrage auch anstandslos stattgegeben wurde. Am folgenden Morgen um 9 Uhr wurde er im Auftrage des Obergerichtes um sofortige Zurücksendung der Akten ersucht, welche natürlich auch erfolgte. Weiteres Studium der Akten in den Räumen des Gerichts wurde ihm anbeimgestellt. Da indessen die Bureau's um 1 1/2 Uhr geschlossen werden, der 24. te ein Sonntag ist, und der Vorsitzende des Obergerichtes natürlich auch vorher die Akten studieren muß, so dürfte dem Vertreter des Beklagten wohl

faum nennenswerte Zeit zur Vorbereitung übrig bleiben, zumal da er doch nicht gut mit seiner Partei in den gerichtlichen Räumen verhandeln kann, welche nur beschränkt sind und eine ungehörte Besprechung kaum erlauben. Das von dem Vertreter des Beklagten zu bewältigende Material, beträgt ca 150—175 Seiten, meistens Correspondenz, davon ca 50—60 Seiten nach Erlaß des Urteils von dem Beklagten übergeben.

Unter derartigen Umständen ist an Folgendes zu denken: Es kommt wohl selten vor, daß eine derartige ausnahmsweise Eile der Gründlichkeit der Sachprüfung förderlich ist und insbesondere, da wo es sich um Angelegenheiten handelt, die mit dem Wohl und Wehe der Kolonie so enge verqu coast sind.

Da aber das Gericht an sich für die vorliegenden Arbeitsmengen im Allgemeinen nicht genügend besetzt erscheint, was daraus hervorgeht, daß es sonst sehr langsam arbeitet, fragt man sich: Aus welchen Gründe auf einmal diese Ueberstürzung? Wir werden über die weitere Entwicklung dieses Prozesses und die heute angegebenen Vorgänge detaillirt und klarstellend berichten.

Aus Daresalam und Umgegend.

Am letzten Sonntag fand beim Gouverneur Herrn Grafen von Götzen großer Empfang statt.

Dem Vernehmen nach wird Herr v. Pirch-Wilhelmsthal in einigen Wochen die Bezirksamts-Geschäfte in Daresalam übernehmen und Herr Sekretär Spieth für Kilossa bestimmt werden.

Die neue Fähre für den Rubu hat heute der Zollkreuzer „Wami“ in Schleppe genommen und ist nach Bagamoyo abgegangen. Die Fähre, welche in 4—5 Tagen am Bestimmungsort angelangt sein kann, wird von Fährpächter Kreschmar für einige Wochen an der alten Stelle in Betrieb gesetzt werden, ein Zeitraum, welcher notwendig ist, um einen Weg bis zu der neuen Fährstelle durch den Urbusch zu schlagen. Die neue Fährstelle zeichnet sich durch erhöhte Ufer aus und liegt dicht etwas nördlich an dem Dorf des Sumben Kirundira.

Zusammengebroschen hat der vor ungefähr 14 Tagen eines Nachmittags aufgetretene Sturm dem Schutztruppenstall gegenüberliegenden mit Wellblech gedeckten Waagensuppen und noch heute bedeckt das zur Erde gesunkene Dach mehrere Wagen u. s. w. Werden Reparaturarbeiten überhaupt stattfinden? Man hätte aus dem vor vier Jahren durch einen Sturm hervorgerufenen mehrmaligen Zusammenbruch dieser Baulichkeiten die Lehre ziehen sollen, daß derartige Holzbauten weder dauerhaft noch eigentlich billig sind, da die Holzkonstruktion öfter erneuert werden muß. Jedenfalls dürften beim Neubau die unverwundlichen gemauerten Pfeiler in Anwendung zu bringen sein.

Die neuangelegte Verbindungsstraße von der Magagoni bis zur Upangastraße hat nach Hauptmann Johannes den Namen, „Johannesstraße“ erhalten.

Wegen Einbruchsdiebstahls in 9 Fällen wurde ein Schwarzer am letzten Montag von dem hiesigen Bezirksamt zu zweimal 25 Hieben und 5 Jahren Kettenstrafe verurteilt. Der Verurteilte, welcher mehrfach vorbestraft war und erst vor 6 Monaten wegen Einbruchs eine ein und einhalbjährige Kettenstrafe abgebüßt hatte, hatte es in den meisten Fällen auf Hühner abgesehen, die er u. a. bei Steffens, Cohrs, Messie Frieden, beim Pfarrer Koloff dreimal in großen Quantitäten stahl. Bei seinen Einbrüchen bewaffnete er sich mit einem 1/2 Meter langen Schraubenschlüssel, den er sich von den Dothanlagen immer neu stahl und dann am Ort der That zurückließ. Er verübte auf Herr Pastor Koloff, welcher ihn beim Stehlen ertappte und festnehmen wollte einen thätlichen Angriff. Besonders aus letzterem Grunde hätte — vielleicht trotz des gerecht strengen Urteils — eine intensivere auf die Kettenjahre verteilte Prügelstrafe verfügt werden können.

Wegebaumeister Drescher marschiert übermorgen behufs Weiterbau der bis Kilometer 18 fertigen Straße nach Kilometer 20 (Bugu) ab. Wirtschafts-Suspektor Lindenberg ist der mit Beendigung des Upangastraßenbaus beauftragt worden.

Verichtigung. In der 3 ten Beilage der No. 20. der Btg. ist ein Fehler stehen geblieben. In der viertletzten Zeile der Arndt'schen

Veröffentlichung muß das Wort „Kräfte“ sinngemäß durch „Kaste“ ersetzt werden.

Vermischtes.

Eine Palastrevolution schwerster Art ist der „Frankf. Btg.“ zufolge in der deutschen Botschaft in Washington ausgebrochen. Das gesammte Botschaftspersonal mit Ausnahme des neuen Botschafters und des unbeweibten Grafen Montgelas verlangt seine Versetzung, weil es zu Differenzen wegen der Antrittsbesuche der Frau des Botschafters gekommen ist. Es handelt sich also um einen durchaus „zeitgemäßen“ Conflict, aus dem uns die erfreulichste Deutlichkeit entgegenweht. Der neue Botschafter Speck von Sternburg ist mit einer Amerikanerin verheirathet. Diese wünscht, daß ihr nach der Sitte ihres Landes die Damen, die mit ihr gesellschaftlich verkehren wollen, den ersten Besuch machen, und so mußte ihr Mann die Antrittsbesuche bei dem Botschaftspersonal allein machen. Nicht nur das, er gab auch nur eine Karte ab als Zeichen, daß sein Besuch lediglich dem Herrn des Hauses gelte. Die ignorirten Damen berufen sich nun darauf, daß die deutsche Botschaft eben deutscher Boden sei, auf dem naturgemäß deutsche Sitte herrsche, derzufolge der Ankömmling, der auf gesellschaftlichen Verkehr rechnet, den ersten Besuch zu machen habe, um dadurch den Wunsch nach solchem Verkehr zu bekunden. Da nun aber die Frau Speck von Sternburg nicht zu den Botschaftsdamen und diese nicht zu der Frau Botschafterin kamen, so kennt man sich gegenseitig nicht und beide Theile fühlen sich tief im Innersten gekränkt. Es scheint dem vielgewandten Leiter unserer Politik, dem Grafen Bülow, bisher nicht gelungen zu sein, einen Ausweg in diesem Conflict zu finden und man muß ohne weiteres zugeben, daß da die gewohnte Politik der „mittleren Linie“ vollständig versagt. In dem Streit um den Zolltarif konnte der Reichskanzler allenfalls mit diesem Hülfsmittel auskommen, in dem Streit um die Etikette wird er damit kläglich Schiffbruch erleiden und sich demgemäß schon um eine grundsätzliche Lösung bemühen müssen. Bereits beginnen alldeutsche Organe schweres Geschütz gegen diese neue Art der „amerikanischen Gefahr“ aufzufahren; sie beschwerten sich, und zwar mit Recht, darüber, daß wegen dieser Etikettenfrage das gesammte Botschaftspersonal versetzt werden soll, und meinen: „Frau v. Speck hat gründlich aufgeräumt. Solange wir eine Amerikanerin als erste Dame der deutschen Botschaft in Washington haben, wissen also die Damen der Botschaft, daß im Hause des deutschen Botschafters nicht deutsche, sondern amerikanische Sitte zu gelten hat. Die Frage der Antrittsbesuche war Frau v. Speck nicht zu gering, um ihren amerikanischen Nationalstolz durchzudrücken und ihm das ganze Botschaftspersonal zum Opfer zu bringen. Wird sich nun nach solchen Opfern die amerikanische Gesinnung Hrn. v. Specks wenigstens für uns bezahlt machen? Bis heute warten wir noch vergeblich darauf.“

Fürst Bismarck hat bekanntlich darauf gesehen, daß die deutschen Vertreter im Auslande nicht mit Ausländerinnen verheirathet waren; damals waren solche Etikettenstreitigkeiten ausgeschlossen und wenn sie vorgekommen wären, würde er sie wohl auch schnell zu schlichten gewußt haben.

Verkehrsnachrichten.

- Reichspostdampfer „Herzog“ fuhr am 20. Mai bei Tagesanbruch nach dem Süden weiter.
- Reichspostdampfer „Bürgermeister“ läuft zwischen Mozambique und Zanzibar Madagaskar an.
- Gouv.-Dampfer „Novuma“ kehrte vorgestern von der Südtour, Gouv.-Dampfer „Nusini“ gestern von der Nordtour zurück.
- Gouv.-Dampfer „Wami“ fuhr heute über Bagamoyo nach der Ostküste ab.
- Gouv.-Dampfer „Nusini“ fährt übermorgen früh nach den Südstationen.

Personal-Nachrichten.

Die Revisions-Expedition — Hauptmann Freiherr von Kleinik, Oberleutnant Wendland und Zahlmeister Aspirant Klunkert marschierte heute von hier zur Revision der Zonenstationen ab. Die Marschroute wird geheim gehalten. Von Schule traf vorgestern hier ein: Zollamtsassistent II. Kl. Droge. Mechaniker Fürgensen ist am Mittwoch früh an Malaria verstorben und wurde am gleichen Tage beerdigt. Herr Regenborn — Sangarawe und Frau geb. Frein von Canstein zeigen die am 12. ten Mai erfolgte Geburt einer Tochter an.

Hierzu zwei Beilagen.

Das Versand-Geschäft

M E Y & E D L I C H

Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Die mit 5000 Abbildungen ausgestattete Preisliste wird unberechnet und portofrei zugesandt.

Leipzig-Plagwitz

Nichtgefällende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

hält streng an dem Grundsatz fest, nur gute brauchbare Waaren möglichst billig zu liefern.

Verzeichniß der geführten Waarengattungen:

Men's Stoffwäsche
Damen- und Kinderwäsche
Corsetten
Herren-Wäsche
Tisch- und Bettwäsche
Taschentücher
Leinene und baumwollene Stoffe
Kleider- und Besatz-Stoffe
Gardinen
und Möbel-Stoffe
Teppiche
Damen-Confection
Tricotagen
Strumpfwaren

Herren-Garderobe
Cravatten
Hüte u. Mützen für Herren und Knaben
Kinder-Garderobe
Schuhwaren
Regen- und Sonnenschirme
Uhren, Musikwerke
Optische Waaren
Photographische Apparate
Schmuck-Gegenstände
Echte Silberwaren
Alfenidewaren
Bemittelte u. Messingwaren
Kinderwagen, Kindermöbel
Holzwaren
Wirthschafts-Artikel

Lederwaren
Reise-Utensilien
Kurz- und Stahlwaren
Jagdsport-Artikel
Teschings- und Revolver
Gegenstände aus Rehgehörnen und Hirschgeweihen
Kunstgußwaren
Spielwaren
Cigarren u. Cigaretten
Tabake und Rauchrequisiten
Toilettenseifen u. Parfüms
Chocolade, Cacao
Thee, Biscuits, Liköre
Suppenpräparate
Briefpapiere.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und Ansicht-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

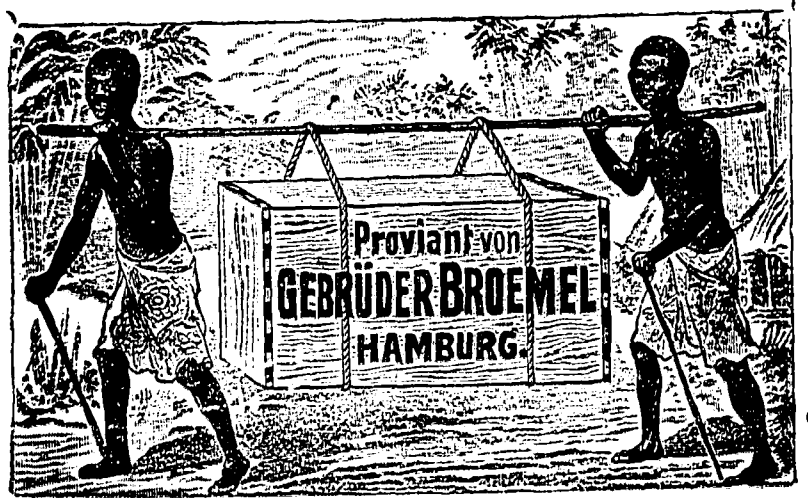
abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Steward an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die
General-Verretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundencreis in D.-O.-Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

(Nachdruck verboten.)

Seltene Verbrecher.

Von Egon Rosca.

Immer wenn besonders bestialische Verbrechen bekannt werden, hört man die Phrase, daß so etwas Furchtliches vordem noch nicht passiert sei. Leider ist dies aber keineswegs der Fall. Die Geschichte der Verbrechen kennt so furchterliche Geschehnisse, daß keine Bluttat geschehen könnte, die nicht schon längst übertrumpft wäre, ganz davon abgesehen, daß wir vielleicht erst seit ziemlich einem Jahrhundert eine geordnete Kriminaljustiz haben und vordem jährlich unzählige Bluttaten von viel entsetzlicherer Art geschehen sind, deren Täter niemals bekannt und zur Rechenschaft gezogen wurden, die stets ohne Sühne geblieben sind.

Auch Jack the Ripper, jener furchterliche Verbrecher, der vor ein paar Jahren in London eine so große Anzahl schauriger Taten ausführte, ohne daß er bis jetzt entdeckt worden wäre, könnte den Preis unter den Verbrechern der Welt erhalten. In der seltsamsten Weise, aus den absonderlichsten Gründen haben blutdürstige Menschen ihre Nebenmenschen dahingemordet.

So wurde z. B. im Jahre 1816 zu Kalkutta ein Mann, dessen Name glücklicherweise nicht der Nachwelt erhalten werden konnte, aufgetrieben, der mehrere Jahre wiederholt ein Verbrechen beging, von dem man zum Glück weder vorher noch nachher etwas vernahm. Der Verbrecher war ein vorzüglicher Taucher, welcher einige Zeit unter Wasser bleiben konnte und machte zum Schauplatz seiner Verbrechen jene Stellen, wo sich die Indianerinnen in dem Gangesflusse badeten. Ohne daß die Badenden ihn bemerken konnten, tauchte er in einer entfernteren Gegend unter, schwamm dann unterm Wasser bis zu dem Orte, wo sich die badenden Schönen im Wasser belustigten, ergriff eine derselben bei den Füßen, zog sie unter das Wasser und hielt sie so lange fest, bis sie tot war. Dann beraubte er sie des Schmuckes, denn die Indianerinnen legen ihre kostbarsten Kleinodien beim Baden nicht ab. Man glaubte allgemein, die Unglücklichen seien von Krokodilen ergriffen und verschlungen worden. Endlich, nachdem unzählige Opfer so diesem Unmenschen anheimgefallen waren, hatte ein Mädchen Kräfte genug, sich aus den Händen dieses Verbrechers loszureißen, wieder auf der Oberfläche des Wassers zu erscheinen und um Hilfe zu rufen, indem sie schrie, daß kein Tier, sondern ein Mensch sie bedrohe. Der Unmensch wurde ergriffen und gestand, daß er derartige Verbrechen bereits sieben Jahre lang betrieben habe. Wie groß die Zahl der Unglücklichen gewesen, die er alle ertränkt und bestohlen hatte, vermochte er selbst nicht anzugeben. Der Name des furchterlichen Menschen war nicht zu ermitteln; er gab an, aus England zu stammen, doch erwiesen sich seine übrigen Mitteilungen über seine Person als durchaus unzutreffend und er wurde gehängt, ehe es gelang, seine Persönlichkeit festzustellen.

Nicht weniger furchterlich als dieser Unmensch war jene „Bande der Ersticker“, welche in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts in Schottland hauste. Eine allgemeine Bestürzung hatte sich damals über den ganzen südlichen Teil von Schottland verbreitet. Mann behauptete, daß es eine zahlreiche Bande gebe, welche sich ein Gewerbe daraus mache, Menschen zu ersticken und sodann ihre Leiche an Ärzte zu verkaufen, welche sie zu wissenschaftlichen Zwecken benutzten.

Das Gerücht wurde nur leider allzubald durch Tatsachen bestätigt. Mehrere Personen verschwanden plötzlich, ohne daß man wußte, was aus ihnen geworden sei. Endlich kam man den Ungeheuern, welche diese Morde verübten, auf die Spur. Ein gewisser Burke, ein anderer Verbrecher namens Gare und seine Frau, welche in Gesellschaft dieses entsetzliche Gewerbe betrieben hatten, wurden verhaftet. Burke wurde am 28. Januar 1835 zu Edinburgh hingerichtet. Burke war ein Schuhmacher zu Edinburgh, war früher Soldat gewesen und war dann, um leben zu können, unter die sogenannten Auferstehungsmänner, die Resurrection-men gegangen, jene Männer, welche Leichen ausgruben, um sie an

die Anatomie zu verkaufen. Da es nämlich infolge eines Vorurteils, das in England gegen die Sektion herrschte, ungemein schwierig war, die nötigen Leichname für die anatomischen Untersuchungen zu bekommen, so bildete sich der Leichendiebstahl als ein besonderes Gewerbe aus, sodaß sich sogar später die Regierung genötigt sah, gegen diese Auferstehungsmänner ein besonderes Gesetz zu erlassen. Nachdem Burke schon einige Zeit dieses graufige Gewerbe getrieben, lernte er zufällig in einer Schänke von West-Port, einer Vorstadt Edinburghs, Gare und seine Frau kennen. Sie boten ihm bei sich eine Wohnung an, versicherten sich seiner und weihen ihn dann in ihre Kunst ein, Menschen zu ersticken, um mit ihren Körpern zu handeln.

Bald zog Frau Gare, die eine leidlich hübsche und noch junge Frau war, junge Leute ins Haus, welche sodann von ihr und ihren beiden Helfershelfern im Bett erstickt wurden. Dann auch gingen die Männer, mit Bechlarven versehen, aus, überfielen Personen, welche sie an abgelegenen Orten trafen, bedeckten ihnen das Gesicht mit ihren Larven, verstopften ihnen Mund und Nasenlöcher mit Blei und erstickten sie auf diese Weise, ohne daß man die Spuren eines gewaltigen Todes an ihnen entdecken konnte.

William Burke erklärte später, daß seit dem Abend, wo er den ersten Mord dieser Art an einer unglücklichen Bäuerin in geringer Entfernung von West-Port verübte, er keine Ruhe mehr gehabt; daß er tagelang ihr Gewimmer zu hören glaubte. Während seines Aufenthaltes in Gares Wohnung wurden nach seinem Geständnis nicht weniger als sechzehn Personen erstickt. Der erste Ermordete war ein junger Pensionär, den Gare zu sich genommen hatte. Man verbreitete das Gerücht, er sei plötzlich gestorben, und füllte den Sarg, der mit vieler Feierlichkeit beigelegt wurde, mit Gerberlohe an. Die meisten übrigen Opfer waren Greise. Alle die Leichen wurden an einen und denselben Arzt, einen Dr. Knox, behufs anatomischer Untersuchung verkauft. Der Preis für eine Leiche war acht bis zehn Strl. Der damals recht unvollkommenen Gesetzgebung zufolge konnten Gare und seine Frau, die viel verbrecherischer waren als Burke, nicht zum Tode verurteilt werden, da sie als Zeugen des Königs gegen Burke aufgetreten waren und es außerdem keine Augenzeugen gegen sie gab. Jemanden burken (to burke) heißt seitdem in England: Jemanden heimlich morden.

Auch eine heilsame Folge hatten diese furchterlichen Taten der Erstickerbande. Als diese entsetzlichen Geschehnisse an den Tag kamen, wurde eine englische Parlamentsakte erlassen, welche die Ablieferung der in den Armenhäusern und Gefängnissen Verstorbenen in die anatomischen Säle erlaubte, sobald die Angehörigen und Verwandten derselben nicht die Leichen reklamierten. Dadurch wurde den Auferstehungsmännern dauernd das Handwerk gelegt.

Auch die furchtbaren Sateu der Giftmischerin Joniaux, welche vor ein paar Jahren in ganz Europa solch' Aufsehen erregten, sind keineswegs beispiellos. Ja, es hat Giftmischerinnen gegeben, deren grauenhafte Mordlust geradezu an Wahnsinn grenzte. Insbesondere sind zwei Frauen dieser Verbrecherkategorie bekannt geworden.

Margarete d'Aubray lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts am schwelgerischen Hofe Ludwigs XIV. Durch ihren Gatten wurde sie mit einem vielgewandten Abenteurer Godin de St. Croix bekannt, der sich sehr bald ihre Gunst zu erwerben wußte. Unterdeß starb der Marquis, und der Vater der Marquise ließ, ungehalten über ihren schamlosen Umgang mit St. Croix, letzteren in die Bastille werfen. Hier wurde er nun mit einem gewissen Cril sehr befreundet und dieser weichte ihn in die Geheimnisse der Giftmischerie ein. Als St. Croix nach einjähriger Haft aus seinem Kerker entlassen wurde, knüpfte er sofort seine Verbindungen mit der Marquise wieder an und unterrichtete sie in der neugelernten Kunst. Bei den unklaren Begriffen und den sehr mangelhaften Kenntnissen in der Chemie, wozu noch ein furchtbarer Aberglaube kam, glaubte man damals noch mit der Kunst der Giftmischerie in irgend einer wunderbaren Weise

unermeßliche Reichtümer erwerben zu können. Die leichtsinnige Marquise war daher eine sehr gelehrige Schülerin. Sie nahm die Maske einer Nonne an, verteilte die Speisen unter die Armen, nährte die Kranken im Hospital und prüfte so unentdeckt an den Unglücklichen die Kraft ihrer Gifte, die sich als nur zu gefährlich erwiesen. Duan ließ sie durch den Bedienten ihres Geliebten St. Croix, namens Chauffee, ihren Vater vergiften und bald darauf fielen mit Hilfe desselben Werkzeuges ihre Geschwister als Opfer ihrer Mordsucht. Endlich wurden die Verbrechen auf folgende Art entdeckt: St. Croix trug jedesmal bei Bereitung seiner Gifte eine gläserne Maske, damit die giftigen Dämpfe ihm selbst keinen Schaden zufügten. Als nun diese Maske aber einmal zufälligerweise abfiel, wurde St. Croix durch die Dämpfe erstickt, und man fand ihn tot in seinem Laboratorium liegen. Bei der Untersuchung seiner Hinterlassenschaft fand man nun eine kleine Schachtel mit einem an die Marquise de Brinvillier gerichteten Zettel, aus dem hervorging, daß die Schachtel die für die Marquise bereiteten Gifte barg. Als die Marquise den Tod ihres Liebhabers und Lehrers erfuhr, suchte sie sich durch Bestechung der Gerichtsbeamten in den Besitz der für sie bestimmt gewesenen Schachtel zu setzen. Da ihr dies aber nicht gelang, floh sie nach Lüttich, wo sie sich in einem Kloster verborgen hielt. Chauffee, ihr Mordgehilfe, geriet in Gefangenschaft, gestand seine Teilnahme an den Verbrechen der Marquise und ward lebendig gerädert. Später gelang es auch durch die List eines Polizeibeamten namens Degrais, die Verbrecherin aus ihrem Schlupfwinkel nach Paris zu locken, wo sie bald überführt, zum Tode verurteilt und am 16. Juli 1876 öffentlich hingerichtet wurde.

Ein ähnliches weibliches Ungeheuer führte ihre Verbrechen im 19. Jahrhundert in den zwanziger Jahren aus. Gesina Timm hieß diese auch von einer unglaublichen Mordlust erfüllte Frau. Gesina Timm wurde in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts von bemittelten Eltern in Bremen geboren. Sie soll in jüngeren Jahren ungewöhnlich schön gewesen sein und als Mädchen manchen jungen Mann durch ihre Erscheinung entzückt haben. Sie verheiratete sich und wurde Mutter mehrerer Kinder; aber bald starb ihr Gatte. Ihr Bruder, der kurz darauf in Bremen eintraf, wellte schnell dahin und starb, ohne daß die Ärzte eine Ursache anzugeben vermochten. Als dann auch ihre drei Kinder schnell hintereinander starben, wurde Frau Timm der Gegenstand allgemeinen Bedauerns. Indeß stillte ihre geheuchelten Tränen nur allzu schnell eine zweite Verheiratung, die aber der Neuwahlte, der schon als Verlobter merkliche Zeichen einer unerklärlichen Krankheit gezeigt hatte, nur um ein paar Stunden überlebte. Natürlich mußten diese sonderbaren Todesfälle Aufsehen erregen, aber alle die Gerüchte, die sich an diese Vorkommnisse knüpften, verflüchtigten sich wieder, und bald hatte ein dritter Bräutigam sich in die Netze der schönen Frau versfangen. Auch ihn raffte eine verzehrende Krankheit noch vor der Hochzeit hin. Jetzt lebten natürlich von neuem alle die Gerüchte auf. Abergläubige Personen meinten, Gesina Timm habe einen vergifteten Atem, und alles, was mit ihr in nähere Berührung komme, müsse sterben. Immer noch mischten sich die Behörden nicht in die mysteriöse Angelegenheit, ein Beweis, von welchem Aberglauben man in Deutschland noch damals befangen war. Ja, es gelang sogar der Gesina Timm, noch einen vierten, wenigstens sechs Jahre jüngeren Mann in ihr Garn zu locken. Aber auch dieser starb bald nach der Verlobung dahin, und obwohl schon zahlreiche Stimmen im Publikum nun offen sie als Verbrecherin anklagten, gab es wieder andere zahlreiche Personen, die sie ihres traurigen und höchst seltsamen Loses halber bemitleideten.

Die Behörden nahmen sich noch immer nicht der Angelegenheit an. Da ward endlich der Schleier von den verbrecherischen Taten dieser entsetzlichen Megäre gezogen. Ein junger, verheirateter Mann, der das ihr gehörige Haus von ihr gekauft hatte und bei dem sie nun zur Miete wohnte, verlor bald dar-

auf seine Gattin. Gefina Timm nahm sich seiner an und besorgte für ihn die Mahlzeiten. Und die Folge davon war. Auch er fing nach einiger Zeit an, sichtbar zu kränkeln, sodaß er Verdacht gegen seine Pflegerin faßte, zumal ja deren Vergangenheit verdächtig genug war. Er paßte nun natürlich aufmerksam auf die Speisen auf, die ihm vorgesetzt wurden, und als er einmal einen weißlichen Ueberzug auf dem ihm vorgesetzten Fleisch bemerkte, ließ er es von einem Arzt untersuchen, welcher sofort Arsenik in dem Fleisch fand.

Nun wurde Gefina Timm natürlich verhaftet, sie gestand nach kurzem Verhör ihre sämtlichen Verbrechen ein und wurde hingerichtet. Sie hatte vier Männer, ferner ihren Bruder, ihre drei Kinder und die Gattin ihres Wirtes vergiftet. Der Letzte selbst wurde noch durch seine Achtsamkeit gerettet. Weshalb sie diese schändlichen Verbrechen begangen, ist niemals klar geworden. Sie war von einer geradezu wahnsinnigen Sucht, Menschen zu vergiften, erfüllt, einer entsetzlichen Idiosynkrasie, die zu bekämpfen, wie sie versicherte, sie vergeblich bemüht gewesen. Bei alledem soll sie im persönlichen Verkehr ungewöhnlich liebenswürdig gewesen sein, und dies macht es erklärlich, daß sie ihre Schreckensstaten immer von neuem ausführen konnte und den Verdacht, der sich gegen sie aufstürzte, immer wieder niederzukämpfen vermochte.

Rupie-Kurs

für den Monat Mai 1903.

1 Rupie	1,3875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,384.
Auszahlungskurs für	1,391.
Einzugzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 17 P.
200 "	144 " 33 "
300 "	216 " 49 "
400 "	289 " 2 "
500 "	361 " 18 "
600 "	433 " 34 "
700 "	505 " 50 "
800 "	578 " 3 "

Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 5.	1 h 46 m	2 h 12 m
25. 5.	2 h 40 m	3 h 4 m
26. 5.	3 h 28 m	3 h 52 m
27. 5.	4 h 15 m	4 h 39 m
28. 5.	5 h 5 m	5 h 28 m
29. 5.	5 h 50 m	6 h 14 m
30. 5.	6 h 38 m	7 h 2 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 5.	7 h 49 m	8 h 25 m
25. 5.	8 h 52 m	9 h 16 m
26. 5.	9 h 40 m	10 h 4 m
27. 5.	10 h 27 m	10 h 51 m
28. 5.	11 h 16 m	11 h 39 m
29. 5.	—	0 h 2 m
30. 5.	0 h 26 m	0 h 50 m

Am 27. 5. 1 h 27 m. a. m. Neumond.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebens gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat Februar 1903.

Haupt-Zollamt	Ausfuhr- zoll		Einfuhr- zoll		Schiffahrts- Abgabe		Sollschlags- gebühr		Neben- Einnahmen		Zusammensumme			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	₹	₶
Tanga	1511	13	8308	10	3	—	22	31	104	54	9949	44	13830	07
Pangani	1173	58	3080	29	—	—	1	13	8	23	4263	59	5926	85
Bagamoyo	9954	42	11389	29	6	—	89	44	9	—	21448	51	29813	83
Daresalam	4305	32	10095	32	21	—	51	38	72	9	14545	47	20218	57
Kilwa	2062	19	2452	18	15	—	172	11	10	16	4712	—	6549	68
Tindi	2081	62	7551	1	24	—	35	25	5	36	9697	60	13480	13
Summe in Rupies	21089	34	42876	55	69	—	372	34	210	10	64618	5	89819	13
Summe in Mark Kurs 1.39 Mk.	29314	45	59598	83	95	91	517	82	292	12	89819	13		

Zollinspektion:
Seller

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per- se- Salum	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Tindi	Mikindani	Pangani	Kandani	Mohoro
			Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück do.		20—25	25—30	20	—	—	—	—	30—35
Rühe	per Stück do.		30—80	50—60	40	—	—	—	—	45
Fliegen	per Stück do.		4—6	2—5	3.16	—	—	—	—	2—6
Schafe	per Stück do.		2—4	2—3	2	—	—	—	—	1—3
Esel (Einheimische)	per Stück do.		25—30	10—20	18	—	—	—	—	20—30
Gähner	per Stück do.		0.28	0.24	0.20	—	—	—	—	0.12
Gier	per Stück do.		0.03	0.02	0.02	—	—	0.02	0.02	—
Rochfett	per lbs per Frazila		—	—	0.32	—	—	—	—	0.13
Mehl	per lbs per Sad		20—22	14	17.32	18.32	—	13.32	—	24
Mais	ein Btschi ein Ditsla		—	—	0.15	—	—	—	—	0.07
Reis	ein Btschi ein Sad		8	—	—	5.32	—	6.32	—	5.32
Milama	ein Btschi ein Ditsla		—	—	0.32	—	—	—	—	0.12
Erdnüsse	ein Btschi ein Ditsla		10	—	0.13	—	—	—	—	0.10
Gesam	per lbs ein Ditsla		—	—	0.16	—	—	—	—	0.16
Sohnen (einheimische)	ein Btschi ein Ditsla		—	—	0.28	—	—	—	—	0.12
do. (indische)	ein Btschi ein Ditsla		15	—	24	8	—	14	—	11
Mohogo	ein Haufen per Sad		—	—	0.28	—	—	—	—	0.12
Miafi	ein Haufen per Sad		12	—	14	—	—	—	—	8
Kartoffeln (europäische)	per lbs per Kiste		—	—	0.01	—	—	—	—	0.02
Kopra	per Frazila do.		2	—	—	—	—	—	—	0.02
Zuckerrohr	20 Stang. do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin 20 Tins		—	—	—	—	—	—	—	—
Honig	1 Kistche 1 Tin		—	—	—	—	—	—	—	—
Wachs	per Frazila 1 Pfd.		2.32	—	2	—	—	—	—	—
Kopal, roth	per Frazila do.		0.60	—	0.40	—	—	—	—	—
do. weiß	per Frazila do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila per lbs		20—26	20—25	30	—	—	—	—	—
Matten	per Frazila do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Börbe	per Frazila do.		20—25	—	20	—	—	—	—	—
Zucker (einheimischer)	per Frazila do.		5—15	10—12	10	—	—	—	—	—
Gesamöl	per Frazila do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Bokosnüsse	per Frazila do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per Frazila do.		—	—	—	—	—	—	—	—
Kinlen	per Frazila do.		—	—	—	—	—	—	—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btschi = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Besa, — 0.20 = 20 Besa, — 0.63 = 63 Besa, u. s. w.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salaam vom 14. bis 20. Mai 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, See- höhe 8 m 700 —			Trocknes Therm.			Temperatur. Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen- Schein- dauer		Verdun- stung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).		
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p
14.	62,5	60,8	61,8	22,1	29,3	24,3	21,3	25,0	22,8	21,4	29,8	55,3	18,4	21,4	19,9	93	71	89	—	10	27	1,3	(SW) 0	E 1	(SSW) 0
15.	61,3	60,5	61,7	22,0	28,1	24,3	21,5	25,0	22,6	21,5	29,2	57,6	18,7	22,0	19,6	95	78	87	3,0	9	2	1,0	WSW 1	E 1	(S) 0
16.	62,5	61,4	62,2	22,4	26,4	25,1	21,6	25,0	24,0	21,6	29,0	55,1	18,8	22,9	21,7	94	89	92	7,4	7	9	0,7	(SW) 0	E 1	(S) 0
17.	62,5	61,9	63,2	23,0	28,7	23,7	22,6	25,0	22,4	22,7	29,4	54,1	20,2	21,8	19,6	97	74	90	—	4	34	0,9	WSW 1	(ESE) 0	(SW) 0
18.	63,2	61,8	63,1	23,5	27,1	22,8	22,6	21,5	21,4	22,3	27,4	49,6	19,9	16,2	18,2	93	61	88	25,0	4	23	1,3	(SSE) 0	SSE 1	SW 1
19.	62,1	60,7	62,5	20,4	28,6	22,0	19,0	21,1	20,5	19,9	28,9	52,7	15,7	14,9	17,1	85	51	87	—	10	41	2,2	S 1	SSW 1	(SW) 0
20.	62,8	60,8	62,4	19,8	28,9	23,0	18,2	21,2	21,5	19,0	29,1	53,1	14,7	14,9	18,2	86	50	88	—	10	57	2,0	SW 1	SW 1	(SW) 0
Mittel 11-20	62,2	61,3	62,4	21,9	27,7	23,5	21,0	23,1	22,2	21,1	28,9	53,7	17,1	18,9	19,2	93	69	89	Summe 48,5	7	18	1,3	(SW) 0	SE 1	(SW) 0

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.



Agenten

für die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
in allen größeren Städten Deutschlands und
Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die
General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“
für Deutschland in Berlin W 35, Lützow-
straße 54 erbeten.

**The Austrian-Lloyd
Steam Navigation Co.**

**The Austrian Mail Steamers be-
tween Trieste and South Africa.**

The S. S. „Africa“ has left
Trieste on the 25th April 1903,
and will arrive at Zanzibar via
Aden and Mombasa on or about
the 15th May, and will sail the
next day for ports of South Africa
(Beira, Delgoa Bay and Durban).
She will carry passengers and cargo
for those ports.

The S. S. „Africa“ will arrive
at Zanzibar on or about the 10th
June 1903 from South Africa, and
will sail the next day for Trieste,
via Mombasa, Aden, Suez, Port
Said, and Brindisi. She will take
passengers and cargo for European
ports, also for Bombay, Calcutta,
Colombo, Rangoon, Singapore, Hong-
kong, Shanghai and Japan, tran-
shipping at Aden with steamers
of the same Company.

Through carriages from Trieste
to Vienna and Berlin.

The voyage, which occupies about
18 days, terminates at Trieste, the
most central and convenient port
in Europe, affording at moderate
cost easy access to the Chief Eu-
ropean cities, and within 48 hours'
journey of London.

The steamers of this line are
fitted with electric light, and all
the latest improvements for the
comfort and convenience of pas-
sengers.

For freight and passage apply to
Cowasjee Dinshaw & Bros.
Agents: A. L. S. N. Co., Zanzibar.

Bernburger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft, Bernburg a. d. Saale

Spezialitäten:

Kohlensäure-Kältemaschinen.

Bergwerksmaschinen.

Dampfmaschinen.

Eincylinder-, Compound-
und Dreifachexpansions-Maschinen.

Pumpen mit elektrischem Antrieb.

Dampfpumpen jeder Art.

Schieber-Luftpumpen
und Kompressoren mit Druckausgleich.
— 97% Nutzeffekt. —

Ziegelei-Anlagen.

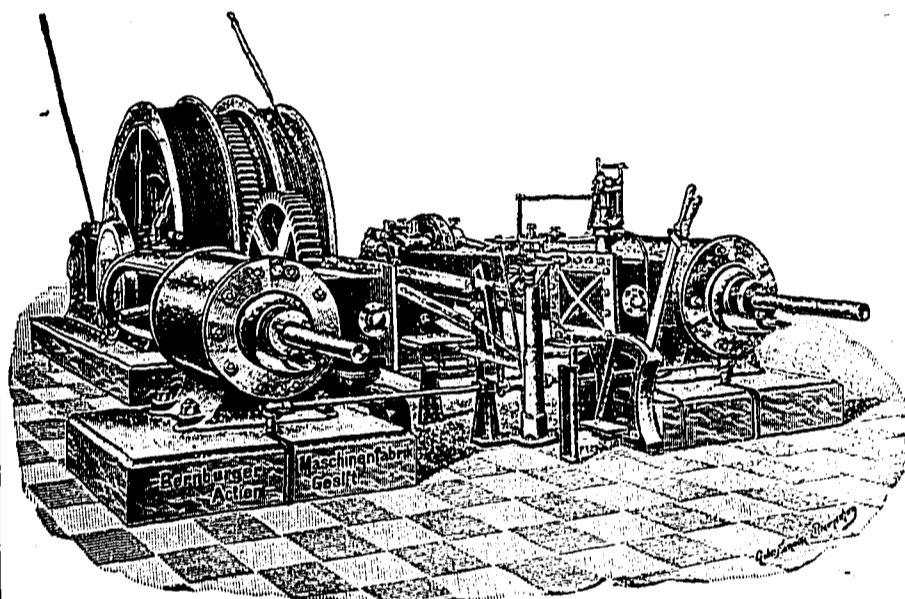
Dampfkessel,

maschinell genietet.

Flammrohrkessel mit Rippenheizrohren,
bis 12 Atm. Ueberdruck.

Flammrohre geschweisst,
kein Niet im Feuer.

Gussstücke, roh oder bearbeitet, in Sand, Lehm oder Masse.



Kochbücher

sowie

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Reiche

Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.



Export-Vernieb für die deutschen Colonien:
Hamburg, Freihafen Brook 3.

Klage

in Sachen des **Dhanfundis Garibu bin Wfingers** in **Baga-
moho** gegen die Firma **Boustead Ridley & Co.** in Liqui-
dation in **Zanzibar** wegen Forderung.

Der Kläger hat beantragt die Beklagte zur Zahlung von 422 Rp.
als Vergütung für Schiffbauarbeiten ausgeführt am **Viktoria Nyansa** in
den Jahren 1898/1901, und der Kosten des Rechtsstreits zu verurteilen.

Verhandlungstermin ist am **9. Juli 1903 Vorm. 10 Uhr,**
zu welchem die Beklagte geladen wird.

Dar-es-Salaam, den 4. Mai 1903.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland). Maschinenfabrik für
Brikettieren von Erzen, Heiz- und Futterstoffen,
als Kohle, Koks, Torf, Holzspähne, Baumwollenabfälle, Olivenrückstände, Reishülsen,
Kaffeehülsen, Salze etc.

Ziegeleien — Chamottefabriken — Thonrohrfabriken
Kalksandsteinfabriken — Dampfmaschinen
Fußboden- und Wandbekleidungsplatten aus Thon und Cement.
Kugelmühlen — Steinbrecher — Kollergänge.
Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Akkumulatoren.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Suaheli-Wörterbuch

von **A. Seidel**
Bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Zei-
tung** zu haben.

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Postnachrichten für Mai 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 7. 4. 03.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
2.(3.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 27. 5. 03.
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden.	
4.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
4.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
4.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
7.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Rangoon.	
9.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 4. 03.
11.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Kurfürst“ aus Europa.	Post ab Berlin 21. 4. 03.
11.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ über Zanzibar nach dem Süden.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
13.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach dem Südstationen.	
14.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 8. 6. 03.
17.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
17.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 9. 6. 03.
20.(21)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
22.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
24.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 6. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 5. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
28.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
30.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa.	Post ab Berlin 5. 5. 03.
30.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus dem Süden.	
30.(31.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
31.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 24. 6. 03.

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Süd- und Zanzibartouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angefahren.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Ein gut gehendes
Geschäft

ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Exped. d. Blattes.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 20. Mai 1903.
„Präsident“ „ Fiedler 31. Mai 1903.
„Bürgermeister“ „ Zemlin 17. Juni 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Prinz Regent“ Capt. Doherr 9. Juni 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quellimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gauhe 1. Juni 1903.

Rangoon Linie:

An Daressalam: R. P. D. „Sultan“ Capt. Ulrich 14. Juni 1903.

Nähere Auskunft-ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung).

Am 12. Mai, nach achttägigem lehrreichen Aufenthalt, fuhr ich per Wagen von Buitenzorg weg, um über das Gebirge die Bergstation Tjibodas zu erreichen. Nach Passieren der Chinesenstadt geht der Weg langsam bergauf, Areca-Palmen, Mangos und andere Fruchtbäume stehen bei den Hütten. Mangos gedeihen hier schlecht, da fast alle Früchte von einem Käfer angestoßen werden. Eine Menge von Leuten trägt Gemüse (Kohl, Zwiebeln) und Früchte zur Stadt. Eine kleine Liberia-Kaffee-Anpflanzung hatte 4 m Abstand der Bäume, die 3 bis 4 m hoch waren. In einer anderen Liberia-Pflanzung wurde als Nebenkultur Pfeffer an Schattenbäumen (*Erythrina*) gezogen. Ueberall in den Dörfern sind an langen Stangen Vogelkäfige aufgehängt, die je durch ein kleines Dach geschützt werden.

Es geht ein breites Thal in die Höhe, dessen Sohle und Wände mit Keiserrassen bedeckt sind. Bei den Hütten sah ich Kakao, Citrusarten, Jambosen, Betel und an einer Stelle auch etwas Vanille.

Allmählich hören die Felder auf, und die Straße geht im Walde steil in die Höhe. Dicke, vierkantig geschlagene Bäume werden durch den Wald geschleift, indem ein Notanheil durch eine Durchbohrung am Vorderende des Stammes geführt wird.

Nach Ueberschreitung des Bergammes geht es bergab; bald ist der Höhenkurort Sindangloja erreicht, und etwas weiter verlasse ich in Tjipannas, wo der Generalgouverneur auf einer Staatsdomäne ein schönes Landhaus hat, den Wagen. Etwa 1 1/2 Stunde geht es bergan, erst durch Reisfelder, dann durch Gemüsekulturen und vernachlässigte Kaffeegärten der Eingeborenen, bis ich um 4 Uhr nachmittags Tjibodas erreiche, die Bergstation des „Lands Plantentuin“. In gut gepflegtem Garten ist eine Menge interessanter Bäume enthalten auf schönem Rasen, zwischen denen die mit den abscheulichen Kollsteinen gepflasterten Wege laufen. *Araucarien*, *Rhodoleia Teysmanni* Miq., ein baumförmiger *Rhododendron*, zwei schöne Exemplare des australischen Grasbaumes „*Xanthorrhoea Preissii*“ und eine große Sammlung japanischer Obstbäume sind besonders erwähnenswert. Am Rande des Urwaldes ist ein freundliches Haus mit 4 Fremdenzimmern, 1 Ess- und Wohnzimmer und großem Laboratorium erbaut, das mit allen nötigen Glasfächern und Apparaten ausgerüstet ist. Auch ein Vokalherbarium und eine kleine Bibliothek findet man hier. Sehr anziehend sind die Wanderungen in dem Urwald, den man mit wenigen Schritten erreicht. Kreuz und quer sind Wege geschlagen und die wichtigen Bäume mit Nummern- und Namenszettel versehen. Auf einer im Laboratorium ausgehängten Karte sind die einzelnen nummerierten Bäume genau kartiert. Es ist dies eine Arbeit von Dr. Koorders, dem Erforscher der Baumflora von Java, und ein Versehen, das sehr Nachahmung verdient. Die Station liegt etwa 1500 m hoch. Im Fremdenbuch fand ich Prof. Haedels und Prof. Kochs Namen. Am folgenden Tage ging es wieder ins Tal zurück und dann per Wagen bergab; zuerst durch Tjipannas mit seinen vielen freundlichen Landhäusern, dann, indem wir den Vulkan Gedeh rechts lassen, durch ein Reisfeld, wo das Wasser über Tausende von Terrassen fließt, die im schönsten Grün prangten. Stellenweise passiert man Gruppen der Zuckerpalme (*Arenga saccharifera*). Unten im Tal, im Bezirk Tandjoer, sieht man viel Kakao, der recht gut steht.

Bemerkenswert ist die Methode der Telegraphenbefestigung. Man nimmt niemals Eisen- und nur ganz selten Holzpfähle, sondern schlägt die Glocke stets an lebende Bäume. Sind solche nicht vorhanden, so wird ein dicker Stamm von *Ceiba pentandra* Gärtn. eingegraben, der bald anwächst und so den lebenden Telegraphenpfahl bildet. Oft ist die Glocke oder ein Porzellanring an einem Draht befestigt, der von einem Baum zum anderen läuft, so daß der Leitungsdraht in der

Mitte der Straße vor Berührungen geschützt ist. Von der Station Tandjoer fahren wir per Bahn zunächst durch Reisfelder, dann durch weite, unbebaute Flächen, die mit dem Manggras (*Imperata*) bestanden sind. Bambus, Kokos und Arenga beleben die Landschaft. Bei der Station Tjipatat steht eine ganze Allee von *Ficus elastica*. Die Bahnen auf Java haben alle 1 m Spurbreite und Teakholzschnellen.

Die Bahn geht fernerhin in ein Hügelland hinein, in dem stellenweise gut aussehende Kaffeepflanzungen stehen, die auf altem Manggras angelegt sind. Die ganze Preanger-Landschaft hat vulkanischen Boden. Die Berge von Nord und Süd schließen sich zusammen, und die Bahn muß sich zwischen den Bergen hindurchwinden. Tiefe Einschnitte und hohe Dämme waren hier beim Bau erforderlich. Es ist eine Landschaft, wie man sie sich reizvoller kaum vorstellen kann. Eine ganze Anzahl von Liberiakaffee-Pflanzungen sind von der Bahn aus zu sehen. Zwischen zwei Reihen von Kaffeepflanzen ist eine Reihe *Albizia moluccana* als Schattenbäume gepflanzt, die hoch ausgeästet werden, damit sie nur einen lichten Schatten geben. Wald sieht man nur auf der Höhe der Berge, das Hügelland ist mit Manggras oder Bambus bedeckt. Einige Täler haben Keiserrassen, bewässert durch Stauteiche.

Plötzlich erweitert sich die Landschaft, und wir befinden uns in einer breiten Talmulde mit fast ebenem Boden. Hier ist alles weit und breit mit Reisfeldern bedeckt. Auch Zuckerrohr wird kultiviert, die Felder dann aber nicht überflutet wie bei Reis, sondern nur durch Gräben bewässert.

Bei Dunkelwerden hielt der Zug in Vandoeng (etwa 720 m), einem ausgedehnten Orte, in dem etwa 1500 Europäer und Halbblutleute wohnen, alle in Villen, die von Gärten umgeben sind. Sauber und freundlich liegen die weißgestrichenen Häuser im Grün. Zwei große, gut gehaltene Hotels gibt es im Orte sowie einen Rennplatz, öffentliche Anlagen, Telephonanlage und Gasleitung; die Straßen sind dagegen, wenigstens außerhalb des Ortes, sehr schlecht. Ueberall auf Java bewirft man die sehr gut angelegten und mit Gräben und massiven Brücken versehenen Straßen nur mit Flußgeröll und überläßt es dem Verkehr, sie glatt zu fahren. Da nun aber oft kopfgroße Steine im Wege liegen, stößt und schwankt ein Wagen entsetzlich. Man benutzt fast nur kleine, zweirädrige, niedere *Dos-a-dos*, die nicht gerade bequem sind, die aber von 2 bis 3 kleinen Savapones schnell ge-

zogen werden. Kinder werden hier nie zum Ziehen benutzt. Man sieht aber schöne Kreuzungen von kleinem Sabarind mit Holländer Vieh. Hebuochsen sind ganz selten und aus Indien eingeführt.

Jedes Haus hier hat ein bis zwei große Mittelzimmer, daran anstoßend einen Seitenraum zum Schlafen und vorne eine Veranda. Hinten sind Dienergelasse, Küche u. in besonderem Gebäude untergebracht.

Fast alle größeren Plantagen haben Telephonanschluß, so konnte ich mich denn gleich mit Herrn Hirt, dem Administrator der Chininpflanzung Lodaya, in Verbindung setzen.

Die Hotels sind hier besser als in Batavia und Buitenzorg und sehr sauber, aber stets fällt dem Fremden die unaufmerksame Bedienung auf. Außerhalb der Mahlzeiten ist niemand zu sehen, und es ist ganz unmöglich, dann etwas zu bekommen. Die Verpflegung ist bedeutend besser als in Britisch-Indien. Morgens 6 Uhr bekommt man eine Tasse Kaffee (mit kaltem Wasser hergestellter starker Extrakt), dazu heiße Milch, dann kleines Frühstück und um 1 Uhr die „Reistafel“. Auf einen Teller mit gedämpftem Reis werden 10 bis 15 verschiedene Gerichte getan und zusammengemischt, Omelette, Ragout, gebratenes Huhn und Ente, Fische, Frikandellen fehlen nie, dann kommt eine Etagere mit kleinen Schüsseln, auf der alle erdenklichen pikanten Sachen sind, deren Zusammensetzung nur eine javanische Köchin kennt. Es soll dabei stets eine Sauce verwendet werden, die aus Garnelen entsteht, welche tagelang faulen. Diese stinkende Saucen muß ein Eiweiß lösendes Enzym enthalten. Appetitlich ist das nicht, aber was ist Limburger Käse! Hinterher gibt es Beefsteak mit Bratkartoffeln oder ein anderes Gericht mit Salat. Abends 8 Uhr kommt noch eine Mahlzeit aus wenigen Gängen. Die Hotelpreise variieren zwischen 5 und 7 Gulden. Man trinkt meist Eiswasser, Apollinaris oder Rotwein. Der Holländer steht früh auf, schläft mittags lange und geht abends früh zur Ruhe. Nach 9 Uhr ist alles ausgestorben. Besuche macht man um 7 Uhr abends und muß bis 8 oder 8 1/4 Uhr bleiben und sich bei Eiswasser oder Limonade unterhalten, bis das Herumreichen von Portwein das Zeichen giebt, daß man aufbrechen darf. Eine ganz eigenartige Methode. Im Zeichen des Verkehrs steht man hier eben noch nicht, und vieles geht sehr altväterlich und patriarchalisch zu. (Fortsetzung folgt.)

Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat März 1903 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Baga-moyo	Silwa	Indi	Milin-dani	Pan-gani	Saa-dani
Bastwaren	343		1 586	153	183	134	16 728	171
Felle & Häute	2 525	1 225	8 566	123	34	30	2 053	442
Thierische Schalen	183	13		399	22	105		
Rautschuf	6 530	2 570	10 485	14 477	2 686	3 159	120	1 050
Kopal	2 314		2 125	2 849	217			
Eisenbein	1 571	42	13 716	94	508		1 086	46
Flußpferdzähne	187		1 176	29	15		67	32
Gehörne	1 357	35	4 283	32	80		1 678	550
Holz	35		77	9 231	9	36	15	
Kopra	480	36 422	14 007	23 605			3 708	
Sejam		28		196			2 657	
Wachs	42	3		1 138	1 260		1 078	
Zuckerrohr & Zuder							7 128	
Kaffee	23	1 745						
Reis			6					
Getreide	2 907	145	20	642	6 621	5 608	1	5
Vieh	2 490		1 960	125			7	2 130

Haupt-Einfuhrwaren für den Monat März 1903 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Baga-moyo	Silwa	Indi	Milin-dani	Pan-gani	Saa-dani
Baumwollwaren	21 609	23 627	80 624	37 804	16 178	5 036	14 541	7 419
Eisenwaren	9 458	18 041	5 498	1 363	838	89	4 313	9
Metzing & Kupferwaren	1 329	1 577	1 304	178	282	3	1 388	157
Erde, Stein, Minerale	677	2 041	4 152	603	2 833	731	1 270	110
Petroleum	1 220	1 756	725	1 767	1 072	1 040	381	187
Glaswaren	2 197	729	4 073	599	751	190	285	2
Holzwaren	9 607	721	573	301	301	4	594	24
Spirituosen	3 287	2 171	340		490		537	6
Getränke	12 200	2 456	2 147	1 332	53		82	
Reis	22 489	14 930	16 214	8 750	4 882	1 015	8 888	1 030
Getreide	356	1 262	521	142	187	88	407	31
Zuder	970	288	879	702	97	59	108	121
Tabak	3 674	1 554	1 405	2 188	479	237	249	222
Verzehrungsgegenstände	16 940	13 193	12 006	4 022	2 624	762	5 059	214

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Sattlerei u. Polsterei

VON

C. Becker, Daressalam.

Einziges Spezialgeschäft Ostafrikas.

Lieferung von nur tropenerprobten

Sätteln, Kutsch- u. Arbeitsgeschirren, Leder, Lederwaren, Polstermöbel, Matratzen.

Aufträge kommen nur in fachgemässer Ausführung zur Ablieferung.

Werkstatt für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß Abdalla Dalla, Kilwa ist das Konkursverfahren eröffnet. Eine erste Gläubiger-Versammlung findet am 9. Juni 1903 Vorm. 10 Uhr im Bezirksamtsgebäude zu Kilwa statt.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann.

Hermann Franken, Schalke i. Westf.

Verzinkerei u. Blechwarenfabrik,
Bauanstalt für Handfuhrgeräte.

fabrizirt:

rohe, lackirte und verzinkte Artikel für Haus, Küche u. Hof,
Baugeräte etc., Export-Eimer und Spül-Becken,
Transportgefässe und Geräte, stählerne Export-Schiebkarren.

Spezialität: **Landwirtschaftsgeräte!**

Pferderaufen, Krippen, Futterkörbe, Jauchefässer, Wasserwagen, Fressgeschirre,

fertige Einfriedigungen, Gitter

* * * und Zäune. * * *



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und **neueste Fallen zum Lebendfang.**

R. Weber.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis. 29 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

Spielkarten!

Whist u. Tarock (52 Blatt) und Skat (32 Blatt)
Pikett (36 Blatt)

Nur beste Qualität mit runden Golddecken
verkauft

Waarenabtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,
Grossfürstin von Russland, sowie vieler
Kasinos. 90

Raubtier-



Fallen.

**186 Löwen
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen
— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.
Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

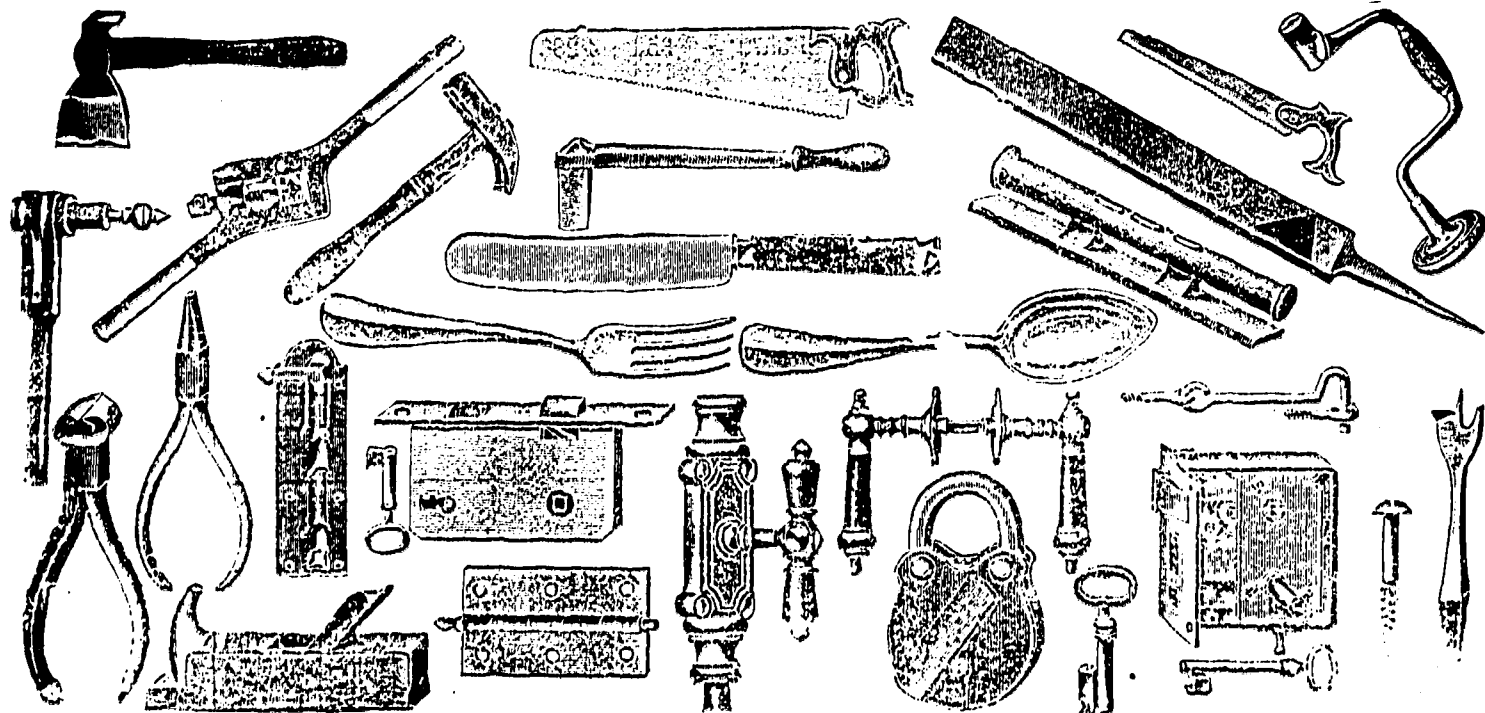
Sächs. Musikinstrumenten- Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen
Nr. 234.

Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von
feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehlsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.